

Das Markgräflerland im März und April 1633

Von Karl Seith, Schopfheim.

Unter den Ortsgeschichten von Städten und Dörfern unserer Heimat gibt es keine, die nicht dem großen Krieg und den kurz darauffolgenden französischen Raubkriegen Ludwigs XIV. ausführlichere Kapitel widmete. Sie sind durch die Wirkungen dieser Kriege, die sich alle in dem Zeitraum zwischen 1620 und 1720 abspielten, dazu gezwungen. Jenes furchtbarste Jahrhundert der Geschichte der Oberrheinlande beraubte unsere Heimat mit Ausnahme der Kirchen fast aller baulichen Zeugen der vergangenen Jahrhunderte, und auch die Kirchen haben zuweilen nicht mehr gut zu machende Schäden davongetragen, so daß im Jahrhundert zwischen 1720 und 1820 manche von ihnen ganz oder zum Teil verschwand oder von Grund auf erneuert wurde. Am schlimmsten erging es natürlich den Bürger- und Bauernhäusern. Sie fielen in der Regel dem Brand oder der Verwahrlosung zum Opfer. Daher finden wir in den Dörfern und Städtchen des Markgräflerlandes so auffallend wenig alte Häuser. Wir empfinden diesen Mangel erst recht, wenn wir weiter im Osten, im Schwäbischen und Bayerischen, auf Dörfer und Städte stoßen, die von der Leidenszeit, die die Oberrheinlande in reichlichstem Maße betroffen hat, unberührt geblieben sind. In ihnen ist die ungebrochene Tradition durch die Jahrhunderte hindurch erhalten.

Die erste große Passionszeit erlitt unser evangelisches Markgräflerland im 30-jährigen Krieg. Sein Landesfürst, Markgraf Georg Friedrich von Baden, war Mitglied des Bundes der Union und hielt dem Haupt des Bundes, dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, die Treue, auch als dieser, von den aufständischen Böhmen zum König gewählt, in der Schlacht am Weißen Berge bei Prag (8. November 1620) Krone und Königreich gegen kaiserliche und ligistische Truppen verloren hatte. Es half den badischen Herrschaftsteilen nichts, daß Markgraf Georg Friedrich, um fernerhin nur als Soldat aufseiten des Pfälzers und seiner Anhänger zu kämpfen, im April 1622 als Landesfürst abdankte und die Regierung seinem ältesten Sohne Friedrich (V.) übergab. Die Sieger der Schlacht von Wimpfen, in welcher Georg Friedrich nach anfänglichem Erfolge den vereinigten Heeren der Generale Tilly und Cordova unterlegen war (26. April/6. Mai 1622), überschwemmten mit ihren Truppen u. a. auch die breisgauischen Lande. Die geplagte Bevölkerung rettete ihre wertvollste Habe bereits in das sichere Basel. Friedrich V. selbst floh zu seinem Schwager, dem Herzog von Württemberg.

Mehr und mehr seufzten die oberen Herrschaften unter den Drangsalen fortgesetzter Truppendurchzüge, Einquartierungen und Lieferungen. Der Fürst und seine Lande schienen sich unter dem Triumph der Gegner in das Bitterste schicken zu müssen, — zu allem hatte die Pest vom Jahre 1629 unter den Bewohnern des Landes viele Opfer gefordert — als mit dem Erscheinen des Schwedenkönigs Gustav Adolf sich plötzlich die ganze Lage änderte. Fürst und Herrschaften schlossen sich den Nordländern an und erlangten durch die Siege der schwedischen Waffen für kurze Zeit Ruhe.

Mit dem Jahre 1633 — Gustav Adolf war am 6. November 1632 bei Lützen gefallen — begann jedoch die Zeit steigenden Unglücks und steigender Verelendung.